

<b>Zeitschrift:</b>	Archiv für Thierheilkunde
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
<b>Band:</b>	2 (1820)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Beobachtung der Rehe bey einer Stutte, zu Folge welcher der kranke Huf eines vordern Fusses gänzlich ausgeschnitten wurde
<b>Autor:</b>	Castella, Nicolaus
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-589595">https://doi.org/10.5169/seals-589595</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

\*) Beobachtung der Rehe bey einer Stutte, zu  
Folge welcher der frakte Huf eines vordern  
Fusses gänzlich ausgeschnitten wurde.

Von  
Nicolaus Castella,  
Thierarzt zu Gruyere, Cantons Freyburg.

Den 3. Jänner 1820. wurde ich zu einer Stutte, welche Zugpferd und 9 Jahre alt war, berufen. Dieselbe war von lymphatischer Leibesbeschaffenheit, gehörte einem Pächter zu Chatelart, zwey Stunden von meinem Wohnorte, und war schon seit 4 Tagen erskrankt.

Bey meiner Ankunft erkannte ich bey dem Thiere die unzweifelhaften Erscheinungen der Rehe, und zwar waren beyde vordern Füsse davon ergrissen, so wie die benachbarten Theile derselben; das Thier setzte, um das auf den Vorderfüßen lastende Gewicht zu vermindern, die Hinterfüsse mehr nach vorne unter den Mittelpunkt seiner Schwere. Diese Zufälle waren mit heftigem Fieber begleitet.

Ich ließ dem Thiere sogleich zur Ader, verordnete demselben mageres Futter und lauliches Wasser mit

---

\*) Da der weitaus grössere Theil der Thierärzte in der deutschen Schweiz der französischen Sprache nicht mächtig ist: so hat sich die Redaktion entschlossen, den französischen Aufsägen die deutsche Uebersetzung beizufügen.

Salpeter zum Getränke; zu gleicher Zeit ließ ich von den Knieen bis an die Krone kräftige Einreibungen von Terpentinöhl machen. Diese Behandlung, wos mit es mir öfters in ähnlichen Fällen gelang, der Entzündung des Neßgewebes und der muskulösen Theile des Fußes Einhalt zu thun, hatte dieses Mahl keinen so vollständigen Erfolg; denn nach Verfluss von drey Monathen zeigte mir der Eigenthümer an, daß zwar der eine Fuß in wenigen Tagen geheilt sey, der andere aber in einem sehr schlimmen Zustande sich befinde. — Es ist unzweifelhaft, daß man, seit meinem ersten Besuche, wahrscheinlich um Kosten zu ersparen, für gut gefunden hatte, die nachfolgende Behandlung einem benachbarten Empiriker anzubvertrauen, so daß ich seither die Stute nicht wieder gesehen hatte.

Indessen begab ich mich von neuem zu diesem Thiere. Die Untersuchung des franken Fußes ließ mich wahrnehmen, daß die Eiterung beynaher im ganzen Umfange der Krone den Huf in Form eines Wulstes losgetrennt habe; ein etwas starker Druck auf die Hornwandungen bewirkte den Ausfluss einer eiterartigen Materie unter der Krone hervor; die Horns sohle war großen Theils weggenommen; zwischen der Fleischsohle und dem Huftbein befand sich Eiter, und der Knochen war, jedoch nur in einem geringen Umfange, angefressen.

In Erwāgung der Größe dieses Uebels war ich im Begriffe, mich deswegen mit einem Eigenthümer von Sacritier zu berathen, als ich mich glücklicher Weise zwey ähnlicher Fälle erinnerte, welche von Hrn. Professor Goyer mit günstigem Erfolge behandelt worden waren, und deren Geschichte in dem er-

sten Bande seiner Denkwürdigkeiten und Beobachtungen  
sc. verzeichnet ist.

In Folge dessen ließ ich einige erweichende Brey-  
umschläge auf den Huf anwenden, und den folgenden  
Tag das Thier zu Boden legen, um dasselbe zu op-  
riren. Sogleich nahm ich die innere Hornwand nebst  
dem Ueberreste der Hornsohle weg, hernach, nachdem  
das Thier auf die andere Seite umgewendet war,  
nahm ich eben so die äußere Hornwand weg, und ap-  
plicierte auf die vom Knochenfräse ergriffene Stelle  
des Hufbeines das glühende Eisen. Nach Beendis-  
zung der Operation bedeckte ich die operirten Stellen  
nur mit in wässerigen Weingeist getunkten Bergbau-  
schen, und um diese zusammen zu halten, hatte ich  
nach dem Beyspiel von hrn. Goyer einen Schuh  
von Leder machen lassen, welcher ebenfalls zum Schutz  
diente, hinten offen und mit drey Niemen versehen  
war, wovon der einte an der Ferse zum Zusammens-  
halten, die beyden andern hingegen um das Fesselgelenk  
herumgebunden wurden.

Während der zwey ersten Monathe fuhr das Thier  
fort, stark zu hinken; am Ende des dritten Monath's  
ging der Fuß schon wieder an, sich mit Horn zu be-  
kleiden, auf welches man täglich Hufsalbe einreiben  
ließ; das Thier konnte wieder einige Dienste leisten,  
wenn dasselbe nur nicht genöthigt war, auf einem  
sehr harten und steinigen Boden zu gehen. Im An-  
fange des Monath's August ließ ich ein leichtes, nur  
an der Zehe gelochtes Hufseisen aufschlagen; am Ende  
dieselben Monath's legte man ihm ein anderes gewöhn-  
liches Hufseisen auf, welches auch auf den Seitenwan-  
dungen aufgenagelt wurde,

Seit diesem Zeitpunkte sah ich die Stute nicht wieder bis zum 1. October. Der Huf hatte damahls fast die nämliche Gestalt wie vorher, ausgenommen, daß an dem neugebildeten Horne die Ringe ohne Unterbrechung aufeinander folgten, was von Zeit zu Zeit ein geringes Hinken des Thieres bewirkte, indessen die Dienste, zu denen dasselbe täglich angehalten wurde, keineswegs verhinderte.

---